

## ■ MERKLICHE KONJUNKTUR- EINTRÜBUNG IN DER SACH- GÜTERERZEUGUNG

*Die markante internationale Konjunkturabschwächung erfasst immer stärker auch die heimische Exportindustrie. Die Konjunkturumfragen des WIFO vom III. Quartal zeigen einen anhaltenden Abwärtstrend in der Beurteilung der Geschäftslage und der Produktionserwartungen durch die Unternehmen. Er ist im Basissektor und in der technischen Verarbeitung besonders ausgeprägt. Das Wachstum der Beschäftigung hat sich merklich verlangsamt; es reicht nicht mehr aus, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Der Preisaufrieb auf Verbraucherebene ist weiterhin relativ hoch. Trotz rückläufiger Nettoeinkommen je Arbeitnehmer steigt die Nachfrage im Einzelhandel.*

Der WIFO-Konjunkturtest für das III. Quartal zeigt – wie in der WIFO-Konjunkturprognose vom Juni angenommen – eine weitere Eintrübung des Geschäftsklimas in der Sachgütererzeugung. Der Saldo aus optimistischen und pessimistischen Meldungen zur Produktionserwartung betrug zuletzt nur noch +2½ Prozentpunkte (gegenüber +16 Prozentpunkten zum letzten Konjunkturröhepunkt im II. Quartal 2000). Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich bereits stärker verschlechtert als in der letzten Konjunkturdelle 1999. Besonders gedrückt ist die Lage im Basissektor, dessen Unternehmen die gegenwärtige Geschäftslage weit überwiegend negativ beurteilen (–34 Prozentpunkte). Auch in der technischen Verarbeitung – vor allem in der Fahrzeugindustrie – macht sich Pessimismus breit.

Die ungünstigen Ergebnisse des Konjunkturtests zeigen, dass die rasche internationale Verschlechterung nun auch die heimische Wirtschaft erfasst. In den USA wächst das BIP real fast nicht mehr, nur die Ausweitung von Staatsverbrauch, Nachfrage der privaten Haushalte und Wohnbau bewahren die Wirtschaft vor einer Rezession. Allerdings lassen die Frühindikatoren in den USA eine Erholung zum Jahreswechsel 2001/02 möglich erscheinen. In Europa weisen alle Konjunkturindikatoren abwärts. Die Umfragen der EU-Kommission zeigen einen weiteren Rückgang des Unternehmensvertrauens, und allmählich trübt sich auch die Konsumentenstimmung ein. Das Wirtschaftswachstum dürfte laut Eurogrowth-Indikator im II. Quartal noch 2% und im III. Quartal nur noch 1½% betragen.

Der Konjunkturbericht entsteht  
jeweils in Zusammenarbeit aller  
Mitarbeiter des WIFO.

Der österreichische Export stieg in den ersten Monaten 2001 noch zufriedenstellend. Allerdings bestehen erhebliche Differenzen zwischen den Angaben über den Warenexport laut Statistik Austria (Jänner bis April +7¾% gegenüber dem Vorjahr) und der Statistik der Zahlungseingänge für Warenausfuhr laut OeNB (Jänner bis Mai +11¾%). Die arbeitstägig bereinigte Produktion schwächte sich in der Sachgütererzeugung im Frühjahr merklich ab. Von Jänner bis Mai überstieg sie das Vorjahresniveau zwar kumuliert noch um 2¼%, die Werte für April (-¾%) und Mai (-5%) blieben aber schon deutlich darunter. Auch der Großhandel leidet unter der Dämpfung im exportgetragenen Sektor der österreichischen Wirtschaft (Umsätze im I. Quartal real -1%).

Die Baunachfrage ist wegen der Überkapazitäten im Wohnbau und der schlechten Auftragslage im Tiefbau – vor allem aufgrund der Investitionszurückhaltung auf kommunaler Ebene – gedrückt. Die Produktion lag im März um 3½% und im April um 7% unter dem Niveau des Vorjahres. Dies kommt auch in einem markanten Rückgang der Beschäftigung zum Ausdruck (1. Halbjahr -12.000 gegenüber dem Vorjahr). Die WIFO-Konjunkturumfrage unter den Unternehmen der Bauwirtschaft und der Bauzulieferindustrie deutet auf eine Fortsetzung des negativen Trends hin.

Das Wachstum der Beschäftigung hat sich in der Gesamtwirtschaft seit Mitte des vergangenen Jahres merklich abgeschwächt. Es erreichte zuletzt (ohne Präsenzdiener und Karenzgeldbezieher) nur noch +0,5%. Dies ist zu wenig, um einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern – seit Mai weist der Trend in der Veränderung der Arbeitslosenzahl wieder aufwärts. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug zuletzt 5,8% der unselbstständigen Erwerbspersonen bzw. 3,8% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Der Anstieg der Verbraucherpreise war im Juni – obwohl die Effekte der Erhöhung von indirekten Steuern und Gebühren im Vorjahresvergleich weggefallen sind – neuerlich hoch (+2,8%). Energie- und Fleischpreise drücken weiterhin aufwärts. Auf den internationalen Erdölmärkten zeichnet sich nun – da die Lager wieder weitgehend gefüllt sind – ein Nachgeben der Rohölpreise ab. Die Inflation liegt nach wie vor über dem Anstieg der Einkommen je Arbeitnehmer: Im 1. Halbjahr blieb die Zunahme des Tariflohnindex (+2,6%) um 0,3 Prozentpunkte hinter jener der Verbraucherpreise zurück. Zudem tragen die markanten Steuererhöhungen zu einem Rückgang der Nettoeinkommen je Arbeitnehmer bei; dennoch erweist sich der Konsum der privaten Haushalte als robust. Die Umsätze im Einzelhandel (ohne Kfz und Tankstellen) überstiegen das Vorjahresniveau von Jänner bis April real um 1¼%.

## AUSGEPRÄGTE SCHWÄCHE DER WIRTSCHAFT IN DEN USA

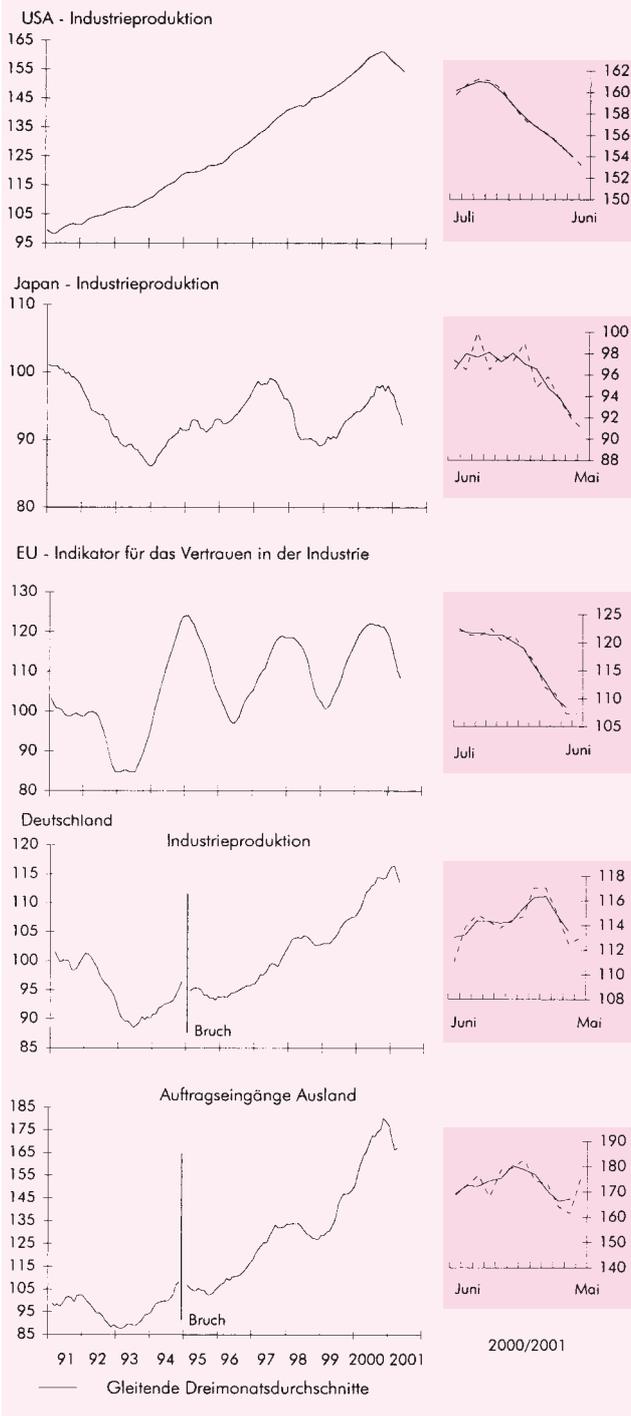
*In den USA ist das Wachstum der Wirtschaft fast zum Stillstand gekommen. Die Zunahme der öffentlichen und privaten Konsumnachfrage bewahrt die Konjunktur bislang vor einer Rezession. Die Frühindikatoren lassen zum Jahreswechsel 2001/02 eine Erholung – angetrieben von einer expansiven Geld- und Fiskalpolitik – möglich erscheinen.*

In den USA wuchs das BIP im II. Quartal nach vorläufigen Angaben gegenüber dem Vorjahr um nur noch 1,3% (I. Quartal +2,5%); gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum nur noch knapp 0,2% (I. Quartal +0,3%). In der verarbeitenden Industrie ging die Produktion gegenüber dem Vormonat im Juni – zum neunten Mal in Folge – deutlich zurück, sie lag bereits um gut 3½% unter dem Wert des Vorjahres. Die Kapazitätsauslastung erreichte jüngst den niedrigsten Stand seit 1983. Die Ausrüstungsinvestitionen sind seit dem Herbst vergangenen Jahres stark rückläufig, der Einbruch hat sich im II. Quartal erheblich beschleunigt. Stabilisierend wirkten neben dem kräftig wachsenden Staatsverbrauch insbesondere die Expansion der Konsumausgaben der privaten Haushalte und die rege Wohnbautätigkeit. Das Wachstum des privaten Konsums hat sich gegenüber dem Vorjahr zwar merklich abgeschwächt, kam aber bislang nicht zum Erliegen. Dies bildet den wichtigsten Unterschied zu Rezessionsphasen der Vergangenheit, als Konsum und Einzelhandel dem produzierenden Sektor mit kurzer Verzögerung in die Rezession folgten. Der Index des Konsumentenvertrauens erholte sich im Juni etwas, ging im Juli aber neuerlich zurück. Die Einzelhandelsumsätze steigen leicht, wenngleich primär aufgrund der starken, durch Preisnachlässe angetriebenen Autoverkäufe. Ein Einbruch der Konsumnachfrage kann für die nächsten Monate nicht ausgeschlossen werden. Doch ist die relativ günstige aktuelle Entwicklung vor allem das Ergebnis einer mutigen, vertrauensfördernden wirtschaftspolitischen Gegensteuerung: Das kurzfristige Zinsniveau hat mit der Senkung von Ende Juni den niedrigsten Stand seit sieben Jahren erreicht, die Fiskalpolitik zeigt sich mit der Ausgabe von Steuerschecks seit Jahresmitte expansiv.

Zur Zeit überwiegen in den USA die negativen Meldungen. Das Wirtschaftswachstum ist fast zum Stillstand gekommen. Die Frühindikatoren, die auf die Entwicklung in sechs bis neun Monaten schließen lassen, zeigen allerdings seit dem späten Frühjahr wieder leicht aufwärts. Dies geht vor allem auf die günstigere Entwicklung der Zinsen und der Rohstoffpreise zurück. Ein Konjunkturaufschwung könnte demnach gegen Ende des Jahres einsetzen, sein Eintreffen ist aber keineswegs ge-

## Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



sichert. Die Wirtschaftspolitik, allen voran die Geldpolitik, ist offenbar bereit, die Erholung aktiv zu unterstützen.

Die empfindliche Abschwächung der Wirtschaftsentwicklung in den USA und der Welt schlägt sich nun – da die Lager weitgehend gefüllt sind – auch in einem mäßigen Rückgang der Erdölpreise nieder. Dies dürfte zu einer Beruhigung des Wachstums der Einfuhrpreise in den Industrieländern beitragen. Abzuwarten bleibt, ob der jüngste Beschluss der OPEC, die Rohölförderung zu kürzen, Auswirkungen auf die Preise hat.

**MERKLICHE EINTRÜBUNG DER UNTERNEHMER- UND VERBRAUCHER-STIMMUNG IN EUROPA**

*In Europa weisen alle Indikatoren auf eine weitere Verschlechterung der Konjunktur hin. Für das III. Quartal wird in der Euro-Zone ein Wachstum des BIP von nur noch 1½% erwartet. Der Abwärtstrend im Geschäftsklima der Industrie setzt sich fort, nun werden auch die Verbraucher pessimistischer.*

In der EU war das BIP im I. Quartal 2001 real noch um 2,6% höher als im Vorjahr (etwa gleich viel wie in den USA). Die Frühindikatoren kündigen eine weitere Verlangsamung des Wachstums von Produktion und Nachfrage an. Ausgehend von der Abschwächung der Nachfrage wichtiger Handelspartner sehen die Unternehmen merklich pessimistischer in die Zukunft. Auch die Stimmung unter den Verbrauchern trübt sich ein. Dabei spielt die Dämpfung der verfügbaren Einkommen durch den unerwartet hohen Preisauftrieb eine wichtige Rolle.

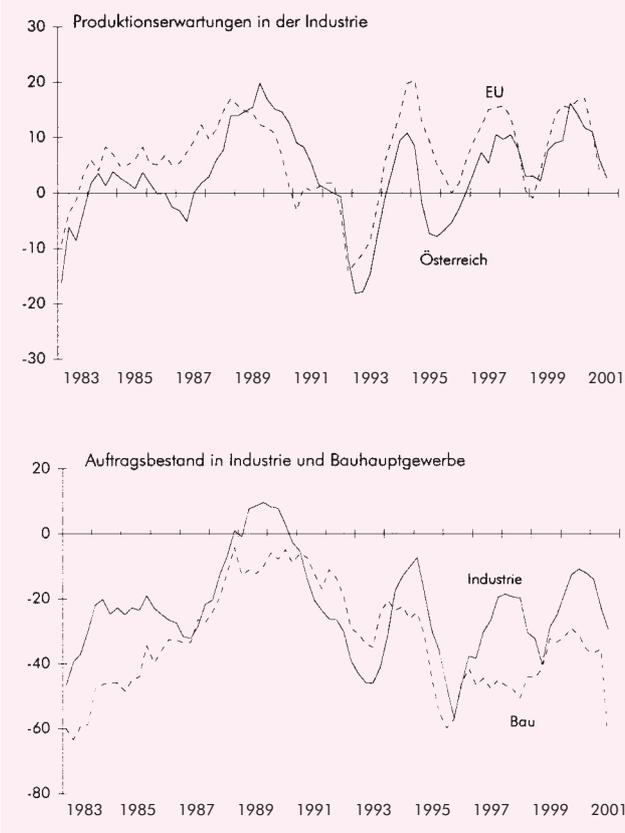
Der Euroframe-Indikator lässt für die Euro-Zone im II. Quartal ein Wirtschaftswachstum von real etwa 2% und im III. Quartal von nur noch 1½% erwarten. Die Konjunkturumfragen der EU-Kommission weisen auf einen markanten Rückgang des Vertrauens in der Industrie seit Anfang des Jahres hin. Der Indikator des Unternehmervertrauens hat sich besonders stark in Irland, Finnland und Schweden abgeschwächt. In Irland schlägt sich der hohe Anteil des Außenhandels mit Nordamerika nieder, in den beiden skandinavischen Ländern kommen zudem Produktions- und Investitionseinschränkungen im Bereich der Kommunikationstechnologien zum Tragen. Deutlich ungünstiger als zu Jahresbeginn wird das Geschäftsklima auch in Deutschland und Großbritannien beurteilt. In beiden Ländern lag die Industrieproduktion zuletzt leicht unter dem Vorjahresniveau. In Frankreich trübt sich die Unternehmerstimmung ebenfalls merklich ein. Zudem lässt hier der Optimismus der privaten Haushalte nach, deren Konsumbereitschaft in den letzten drei Jahren ein überdurchschnittliches Wirtschaftswachstum ermöglicht hatte. Die Verbraucherstimmung hat sich seit Jahresbeginn in den Niederlanden, in Finnland, Schweden, Deutschland und Belgien überdurchschnittlich verschlechtert. In Deutschland trägt dazu auch der Wiederanstieg der Arbeitslosigkeit bei.

**HEIMISCHE INDUSTRIEKONJUNKTUR BRICHT EIN**

Die Abschwächung der europäischen Konjunktur macht sich in einer weiteren Eintrübung des Geschäftsklimas in Österreich bemerkbar. Der Warenexport erhöhte sich

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



laut Statistik Austria von Jänner bis April um fast 8% gegenüber dem Vorjahr. Laut Cash-Daten der OeNB stiegen die Einnahmen aus Warenexporten von Jänner bis Mai kumuliert um 11,7%. Der arbeitstägig bereinigte

*Der WIFO-Konjunkturtest für das III. Quartal zeigt eine empfindliche Abkühlung des Geschäftsklimas in der österreichischen Sachgütererzeugung. Im Basissektor und in der technischen Verarbeitung werden die aktuelle Geschäftslage und die Produktionsaussichten neuerlich ungünstiger beurteilt. Trotz des Rückgangs der Produktion im Frühjahr verzeichnet der Sektor Beschäftigungszuwächse.*

Produktionsindex der Sachgütererzeugung wies in den ersten fünf Monaten des Jahres kumuliert einen Zuwachs von nur noch 2,2% gegenüber dem Vorjahr aus. Im April (-0,8%) und im Mai (-5%) blieb die Produktion bereits unter dem Vorjahresniveau. Rückläufig war zuletzt vor allem die Herstellung von Investitionsgütern und dauerhaften Konsumgütern; die Produktion von Kfz wurde ausgeweitet, allerdings deutlich schwächer als noch zu Jahresbeginn.

Der WIFO-Konjunkturtest für das III. Quartal zeigt – wie in der WIFO-Konjunkturprognose vom Juni angenommen – neuerlich eine merkliche Abkühlung des Geschäftsklimas in der Industrie. Der Saldo der positiven und negativen Produktionserwartungen – der Indikator mit dem längsten zeitlichen Vorlauf – hat sich gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt von +6 Prozentpunkten auf +2½ Prozentpunkte verringert. Seit dem Konjunkturtrophöhepunkt im II. Quartal 2000 beträgt sein Rückgang bislang 14 Prozentpunkte – deutlich mehr als in der letzten Konjunkturdelle im Jahr 1999 (-8 Prozentpunkte). Auftragslage und eigene Geschäftslage werden von den Unternehmen ungünstiger beurteilt als zuletzt.

Der Konjunkturreinbruch ist im Basissektor – dazu zählen u. a. Eisenhütten, Gießereien und Papiererzeugung – besonders ausgeprägt. Hier beträgt der Saldo aus positiven und negativen Meldungen in Bezug auf die gegenwärtige eigene Geschäftslage -34 Prozentpunkte und ist damit so niedrig wie seit dem Rezessionsjahr 1993 nicht mehr. Auch die Meldungen zu Auftragsbeständen, Verkaufspreisen und Produktionsaussichten liegen deutlich im Minus. In der technischen Verarbeitung sind dabei alle Indikatoren pessimistischer als zuletzt, die Beurteilung der Geschäftslage durch die Hersteller von Kraftfahrzeugen und in der Kfz-Zulieferindustrie hat sich besonders stark verschlechtert. Ähnliches gilt für die Bauzulieferung, hier werden nur die Verkaufspreise etwas weniger ungünstig beurteilt als im II. Quartal. Die Abwärtstendenz der Konjunkturbeurteilung durch die chemische Industrie ist geringer als in den anderen Sektoren, die Hersteller traditioneller Konsumgüter – deren gesamtwirtschaftliche Bedeutung allerdings stark abgenommen hat – beurteilen die Geschäftslage besser als zuletzt.

Nach wie vor bestehen erhebliche Unstimmigkeiten zwischen der Produktionsstatistik und der Beschäftigungsstatistik laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Letztere weist für das gesamte 1. Halbjahr einen Anstieg der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung aus (+4.500 bzw. +0,8%). Die sich daraus ergebenden Raten des Produktivitätswachstums erscheinen ungewöhnlich niedrig, allerdings könnte die Anpassung der Beschäftigungszahlen der Abschwächung des Produktionswachstums mit Verzögerung folgen.

**GROSSHANDEL LEIDET UNTER KONJUNKTURABSCHWÄCHUNG**

Die Umsätze im Handel entwickeln sich seit Jahresbeginn ungünstig. Von Jänner bis April war im Vorjahresvergleich ein Rückgang um real ½% zu verzeichnen. Dies geht vor allem auf die Abschwächung im Großhandel zurück (-1%), der unter der Dämpfung von Außenhandel, Investitionen und Sachgütererzeugung

leidet. Gemeldete Umsätze und Beschäftigungsentwicklung klaffen weiterhin stark auseinander: Obwohl der Großhandel einen Umsatzeinbruch verzeichnet, ist die Beschäftigung um gut 2% höher als im Vorjahr.

### GERINGERES DEFIZIT IN DER LEISTUNGSBILANZ, GUTER SAISON-START IM TOURISMUS

Der Saldo der Leistungsbilanz wies laut Cash-Daten der OeNB von Jänner bis Mai kumuliert ein Defizit von 28 Mrd. S auf, um 5 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Zahlungsausgänge für Warenimporte wuchsen mit +11,8% nur wenig rascher als die Exporte. Der Überschuss in der Dienstleistungsbilanz erhöhte sich, Einkommens- und Transferbilanz wiesen ein etwas geringeres Defizit aus als im Vorjahr.

Der Tourismus war von einer lebhaften Nachfrage im Frühsommer geprägt. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wurden die Umsätze um 5½% ausgeweitet. Während die Zahl der Nächtigungen ausländischer Gäste gegenüber dem Vorjahr geringfügig zunahm, ging jene der Inländer etwas zurück. Von entscheidender Bedeutung sind aber weiterhin die steigenden Ausgaben je Nächtigung, die auf einen erfolgreichen Strukturwandel zu höherwertigen touristischen Dienstleistungen hinweisen.

### NACHFRAGESCHWÄCHE IN DER BAUWIRTSCHAFT

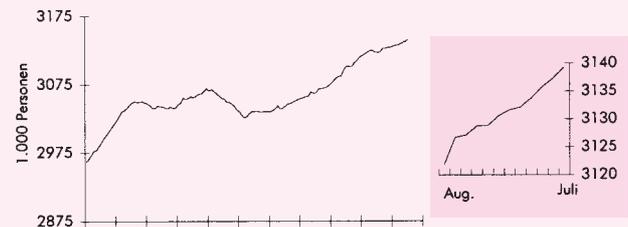
*Die rückläufige Nachfrage im Wohn- und im Tiefbau beeinträchtigt die Produktion in der Bauwirtschaft. Die Zahl der Beschäftigten war bedeutend niedriger als im Vorjahr.*

Die Bauwirtschaft steht unter dem Eindruck sinkender Nachfrage. Zwar erhöhte sich der Produktionswert von Jänner bis April gegenüber dem Vorjahr noch nominell um 3,8%, die Monate März und April wiesen aber schon deutlich abwärts (-3½% bzw. -7%). Die ungünstige Entwicklung spiegelt sich primär in der Beschäftigung – sie lag im 1. Halbjahr im Durchschnitt um 12.000 unter dem Niveau des Vorjahres (-4,5%). Der WIFO-Konjunkturtest zeigt für die Bauzulieferindustrie im III. Quartal neuerlich eine Verschlechterung der Auftragslage, vor allem aus dem Inland. Auch die Konjunkturumfrage in der Bauwirtschaft selbst weist auf eine Fortsetzung des Abwärtstrends sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau hin. Der Wohnungsneubau ist – mangels Nachfrage – rückläufig, der Produktionswert blieb im I. Quartal um 2½% unter jenem des Vorjahres. Im Tiefbau machen sich die Finanzierungsbeschränkungen der öffentlichen Hand

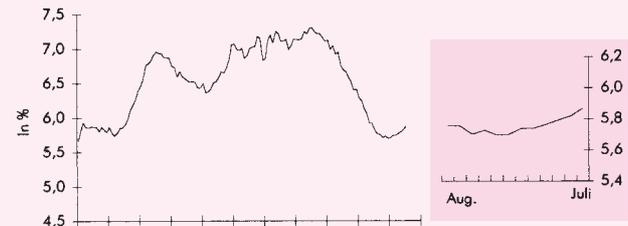
#### Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt

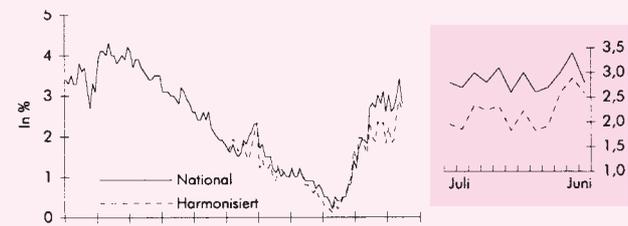
Unselbständig Beschäftigte



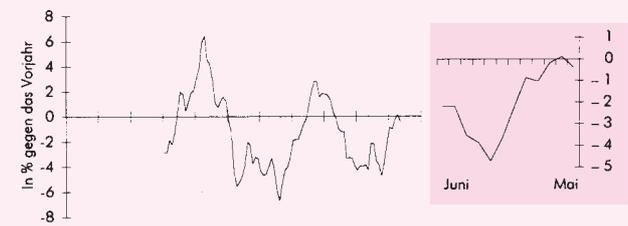
Arbeitslosenquote



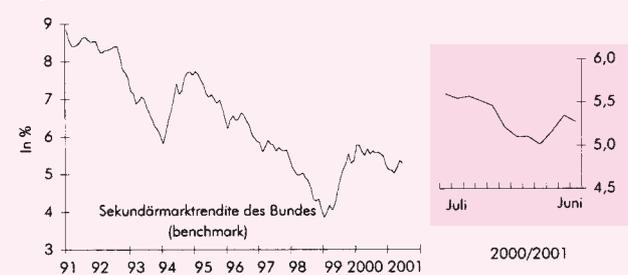
Inflationsrate



Effektiver Wechselkurs, real (unbereinigt)



Langfristiger Zinssatz (unbereinigt)



insbesondere auf Gemeindeebene negativ bemerkbar. Besser entwickelt sich der Bürobau, der nach wie vor reger Nachfrage gegenübersteht.

### INFLATIONSRATE WEITERHIN NAHE 3%, RÜCKGANG DER REALEINKOMMEN HÄLT AN

Der Preisauftrieb ist weiterhin kräftig. Obwohl mit Juni im Vorjahresvergleich die deutliche Anhebung der Energie- und der Kfz-Steuer, die den Verbraucherpreisindex

um ½% erhöht hatten, wegfiel, lag die Inflationsrate bei 2,8%. Sie war damit nur wenig niedriger als im Durchschnitt der ersten fünf Monate 2001 (3,0%), aber viel geringer als im Mai (3,4%). Noch immer tragen die Energiepreise wesentlich zur Teuerung bei, Beleuchtung

---

*Der Anstieg des Verbraucherpreisindex hat im Juni etwas nachgelassen, hauptsächlich weil ein Teil der Effekte der Steuer- und Gebührenerhöhungen des vergangenen Jahres im Vorjahresvergleich wegfiel. Energie- und Fleischpreise wirken weiter inflationstreibend. Die Nettorealeinkommen je Arbeitnehmer gehen merklich zurück.*

---

und Beheizung kosteten zuletzt um 4,3% mehr als ein Jahr zuvor. Auch die Fleischpreise treiben das allgemeine Preisniveau auf Konsumentenebene hinauf. Ohne Obst und Gemüse betrug der Anstieg des Verbraucherpreisindex 2,6%. Die anhaltend hohe Inflationsrate schlägt sich zusammen mit der Erhöhung von direkten Steuern, die zum 1. Jänner in Kraft getreten ist, in beträchtlichen Nettorealeinkommensverlusten der unselbständig Beschäftigten nieder. Im 1. Halbjahr stiegen die nominellen Tarifröhne gegenüber dem Vorjahr um 2,6%, um 0,3 Prozentpunkte langsamer als die Verbraucherpreise. Die Zunahme der Steuerleistungen dürfte das Einkommen je Arbeitnehmer nochmals im Durchschnitt um knapp 1 Prozentpunkt belasten.

Die Konsumenten reagieren bislang auf die ungünstige Einkommensentwicklung primär mit einer Verringerung des Sparanteils am verfügbaren Einkommen. Im I. Quartal lagen die Umsätze im Einzelhandel (ohne Kfz-Handel und Tankstellen) real um 2¼% über dem Vorjahreswert, der April brachte allerdings einen Rückgang um 1½%. Ungünstiger entwickeln sich die Umsätze im Kfz-Handel, im 1. Halbjahr blieben die Pkw-Neuzulassungen um 4¼% unter dem Niveau von 2000.

## STEIGENDE ARBEITSLOSIGKEIT

---

*Seit Mai steigt die Arbeitslosigkeit im Vorjahresvergleich wieder. Das Beschäftigungswachstum hat sich – vor allem aufgrund der rückläufigen Nachfrage der Bauwirtschaft und der öffentlichen Hand – deutlich verlangsamt.*

---

Das Beschäftigungswachstum hat sich seit dem Frühjahr merklich verlangsamt. Im 1. Halbjahr lag die Beschäftigung unselbständig Erwerbstätiger (ohne Präsenzdienler und Karenzgeldbezieher) durchschnittlich um 18.000 (+0,6%) über dem Vorjahresniveau. Hatte der Zuwachs im Jänner noch 26.000 betragen, so hat er sich bis Juni auf 16.000 abgeschwächt. Darin spiegeln sich vor allem die ungünstige Lage der Bauwirtschaft und die Einsparungsbemühungen der öffentlichen Hand. In der öffentlichen Verwaltung unterschritt die Zahl der Beschäftigten im 1. Halbjahr den Vorjahreswert um 9.000. Dies resultiert insbesondere aus der starken Inanspruchnahme von Möglichkeiten des frühzeitigen Pensionsantritts.

Viele Dienstleistungsbetriebe benötigen weiterhin zusätzliche Arbeitskräfte, besonders die wirtschaftsnahen Dienste und der Handel. Bemerkenswert ist, dass auch in der exportintensiven Metallindustrie trotz Abschwächung der internationalen Konjunktur die Beschäftigung zuletzt noch immer um 5.000 über dem Niveau des Vorjahres lag.

In der Entwicklung der Arbeitslosigkeit hat sich der bis dahin rückläufige Trend seit Mai umgekehrt. Nun reichen Wirtschafts- und Beschäftigungswachstum nicht mehr aus, um die Arbeitslosigkeit weiter zu senken. Die Zahl der Arbeitslosen steigt gegenüber dem Vorjahr, gleichzeitig geht die Zahl der offenen Stellen merklich zurück. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug zuletzt 5,8% der unselbständigen Erwerbspersonen bzw. 3,8% der Erwerbspersonen laut Eurostat.

Abgeschlossen am 1. August 2001.